

# Eine Würde für alle Lebewesen?

*herausgegeben von  
Sabine Odparlik  
und Peter Kunzmann*



*Herbert Utz Verlag · München*

ta ethika

*herausgegeben durch*

*Prof. Dr. Nikolaus Knoepffler, Universität Jena  
und  
Prof. Dr. Elke Mack, Universität Erfurt*

*Band 4*

*Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung*

*Umschlagabbildung: Ein Detail der Handlänfe des Bildbauers Heinrich Apel  
im Naumburger Dom, aufgenommen von Grit Hiersemann  
mit freundlicher Genehmigung des Künstlers und der Vereinigten Domstifter  
zu Merseburg und Naumburg.*

*Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.*

*Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nach-  
drucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf  
photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in  
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung –  
vorbehalten.*

*Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2007*

*ISBN 978-3-8316-0741-9*

*Printed in Germany*

*Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utz.de](http://www.utz.de)*

# Vorwort

Gibt es eine Würde für alle Lebewesen? Diese Frage ist offen, und sie ist mehrdeutig: Wenn es heißen soll, eine *Würde*, dann wird danach gefragt, ob denn die Rede als solche sinnvoll sei: Kann neben und mit dem Menschen anderen Lebewesen »Würde« zugesprochen werden, und wenn ja, in welchem Sinne? Kann es sogar bedeuten, dass ihnen eine vergleichbare, ja die gleiche Würde zukommt, wir also *eine* Würde für alle Lebewesen annehmen?

Die Ähnlichkeiten aller Lebewesen auf der zellulären Ebene und besonders die Möglichkeit, genetisches Material über Speziesgrenzen hinweg zu übertragen, führte in der Schweiz 1992 dazu, den Begriff der Würde der Kreatur in die Bundesverfassung einzuführen. Dieser Würde sei im Umgang mit Keim- und Erbgut von Tieren, Pflanzen und anderen Organismen Rechnung zu tragen. Die »Würde der Kreatur« wurde zu einem festen, wenn auch umstrittenen Terminus in der Bioethik.

Um seine Bedeutung zu klären, entstand am Lehrstuhl für Angewandte Ethik (Prof. Dr. mult. N. Knoepffler) der Friedrich-Schiller-Universität Jena das Projekt »Würde in der Gentechnologie«, finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Im Verlaufe des Wintersemesters 2005/2006 veranstaltete diese BMBF-Nachwuchsforscherguppe eine Vortragsreihe zur »Würde nichtmenschlicher Lebewesen«. Der vorliegende Band fasst die Beiträge aller Referenten zusammen und wurde zusätzlich erweitert durch zwei Artikel der Herausgeber.

Die Beiträge und ihre Anordnung spiegeln wesentliche Aspekte des Diskussionsstandes wieder: Den Aufsätzen von Peter Kunzmann und Heike Baranzke, die eine Würde aller Lebewesen auch in historischer Perspektive einordnen, folgen die Texte von Florianne Koechlin und Sabine Odparlik, die sich hier explizit mit dem Begriff der Würde der Pflanzen auseinandersetzen. Diese beiden Texte haben noch eher den Charakter einer Frage, auf den der Beitrag von Anne Siegetsleitner

gleichsam eine Antwort darstellen könnte, weswegen er den beiden ersten nachgeordnet wurde. Als Gegenposition zu Anne Siegetsleitners Text, der einer Würde aller Lebewesen gegenüber positiv eingestellt ist, folgt am Schluss der Aufsatz von Dietmar von der Pfordten, der selbst der Rede von einer Tierwürde skeptisch gegenübersteht.

Obwohl der Ausdruck »Würde der Kreatur« erst durch die Schweizer Bundesverfassung zu einer festen Größe wurde, war die Sache als Desiderat vorher schon formuliert und ihr systematischer Ort bereits vorbereitet, wie Peter Kunzmann an einer Analyse von Hans Jonas nachweist.

Der Begriff der Würde der Tiere dagegen steht, wie Heike Baranzke in ihrem Beitrag darlegt, schon längere Zeit im Raum, da die Ähnlichkeit von Menschen und Tieren aufgrund der beiden gemeinsamen Fähigkeit, Schmerzen zu empfinden, den Ausschluss der Tiere aus dem Kreis der moralisch zu berücksichtigenden Lebewesen fragwürdig erscheinen lässt. Die vielfachen tierethischen Publikationen der letzten Jahre und Veränderungen in der Tierschutzgesetzgebung verschiedener europäischer Länder verdeutlichen, dass die Behandlung von Tieren, so als seien sie bloße Sachen, heute weitgehend abgelehnt wird. Die Rede von der Würde der Tiere löst vor diesem Hintergrund kaum noch Verwunderung aus. Der Text von Dietmar von der Pfordten zeigt allerdings, dass es auch durchaus möglich ist, Tiere als *moral patients*, aber nicht zugleich als Würdenträger zu betrachten. Die Frage nach Sinn und Unsinn der Annahme einer Würde der Tiere steht also weiter im Raum und bedarf der Diskussion.

Doch wie das Projekt »Würde in der Gentechnologie« insgesamt, so soll dieser Band über die Frage nach der Würde der Tiere hinausgehen, denn seit die biologische Forschung immer mehr Erkenntnisse zu Tage fördert, die zeigen, dass nicht nur die Grenzen zwischen Menschen und Tieren, sondern auch die zwischen Tieren und Pflanzen fließend verlaufen, stellt sich die Frage, ob der Kreis der moralisch zu berücksichtigenden Lebewesen nicht noch weiter auszudehnen sei. So wird diskutiert, ob es sinnvoll ist, der empfundenen Verpflichtung, auch Pflanzen einen Platz in unserem moralischen Universum einzuräumen, mit dem Begriff der Würde Ausdruck zu

verleihen. Wir haben noch keine letzte Antwort auf die neuen, sich aufdrängenden Fragen um das »Ob« und »Wie« einer direkten moralischen Berücksichtigung pflanzlichen Lebens. Zu diesen offenen Fragen nach einer Würde der Pflanze gehört die Suche nach einer angemessenen Form des respektvollen Umgangs mit ihnen, aber auch, ob in diesem Rahmen Individuen, Pflanzenteile oder Gattungen zu berücksichtigen sind oder welche Kriterien für eine Güterabwägung denkbar wären.

In philosophischen Debatten, sogar innerhalb der Schweizer Diskussion um den neuen Verfassungsbegriff wurde dieses Thema eher vernachlässigt. Dabei werden die gentechnischen Möglichkeiten gerade an Pflanzen in der Öffentlichkeit besonders kontrovers diskutiert. Das Projekt geht erste Schritte mit den Beiträgen von Florianne Koechlin und Sabine Odparlik. Erstere fragt angesichts neuerer Ergebnisse der pflanzenphysiologischen Forschung ganz konkret, ob man Begriffe wie Bewusstsein und Intelligenz nicht nur auf Menschen und – wie im Rahmen der Tierwürdediskussion geschehen – auf Tiere, sondern auch auf Pflanzen beziehen kann und darf. Beide Autorinnen verweisen auf die Problematik einer klaren Grenzziehung zwischen den Lebewesen hin und fragen, ob wir demnach auch Pflanzen eine Würde zuerkennen sollten. Gleichzeitig werden auch die Schwierigkeiten offenbar, die sich mit der Anerkennung einer »Würde der Pflanze« unausweichlich verbinden. Wie können wir Lebewesen als Würdenträger ansehen und auf dieser Basis direkt moralisch berücksichtigen, welche doch gleichzeitig unser täglich' Brot bedeuten?

Was sich in allen hier versammelten Beiträgen abzeichnet, ist, dass die Frage nach einer Würde der nichtmenschlichen Lebewesen untrennbar verbunden ist mit der nach dem Selbstverständnis des Menschen. Dabei geht es zum einen darum, wie sich der Mensch unter den anderen Lebewesen verortet. Sollte er angesichts der Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Lebewesen die Vorstellung von der Sonderstellung des Menschen in der Natur, welche traditionell auch mit dem

Begriff der Menschenwürde umschrieben wurde, aufgeben und nun auch nichtmenschliche Lebewesen als Würdenträger anerkennen?

Anne Siegetsleitner hält die Anwendung eines nicht nur äquivoken, sondern semantisch einheitlichen Würdebegriffs prinzipiell auf alle Lebewesen für möglich, wobei »Würde« in jedem Fall bedeute, das Wohlergehen des Würdenträgers um seiner selbst willen zu berücksichtigen. Allerdings ergäben sich aufgrund der unterschiedlichen Konstitution der Lebewesen jeweils unterschiedliche Formen des respektvollen Umgangs. Dabei geht sie allerdings nicht vom traditionellen, auf der Vernunftbegabung basierenden Menschenwürdebegriff aus, da dieser, wenn überhaupt, lediglich auf einige wenige Tierarten ausgedehnt werden könne. Allenthalben wird deutlich, dass die Frage nach dem moralischen Status nichtmenschlicher Lebewesen unausweichlich auch eine Auseinandersetzung mit dem Bild das wir Menschen von uns selbst haben, nach sich zieht. Dietmar von der Pfordten und Heike Baranzke halten es für nicht möglich, den Begriff der Würde der Kreatur bzw. der Tiere vom traditionellen Menschenwürdebegriff her abzuleiten, also auf dem Hintergrund der Fähigkeit zur Selbststeuerung und damit auch zur moralischen Selbstbestimmung. Worauf basiert sonst die Verpflichtung des seiner Sonderstellung und seiner besonderen Würde entkleideten Menschen zur moralischen Berücksichtigung des außerhumanen Lebens? Ist denn, wie Sabine Odparlik in ihrem Beitrag zu bedenken gibt, von einer besonderen Auszeichnung des Menschen als sittliches Subjekt auf dem Hintergrund bioethischer Fragen überhaupt abzusehen? Peter Kunzmann nennt den Begriff der Menschenwürde sogar als möglichen Ankerpunkt des Respekts vor den Naturdingen. Und nicht zuletzt Heike Baranzke weist explizit darauf hin, dass der Begriff der Menschenwürde keineswegs nur mit Anspruchsrechten verbunden ist und auch nicht implizieren muss, dass nur Menschen einen Platz im Bereich der Moral hätten. Ganz im Gegenteil, es sei gerade nur die dem Menschen eigene Selbststeuerungs- und damit Moralfähigkeit, die Verpflichtungen nach sich ziehe. Aus einer so verstandenen Menschenwürde, darin sind sich die Autoren weitgehend einig, könne eine umfassende Verantwortungsethik für alles Lebendige entwickelt werden.

Ob allerdings die Anerkennung einer »Würde« aller Lebewesen für die Umschreibung und praktische Umsetzung unser Intuition, gegenüber Pflanzen und Tieren gewisse Pflichten der Rücksichtnahme zu haben, wirklich zweckdienlich ist oder nicht sogar hinderlich sein könnte, bleibt, wie von Dietmar von der Pfordten mit Blick auf den Begriff der Tierwürde betont, weiterhin diskussionswürdig und stellt somit eine Aufgabe für die Zukunft dar.

Unsere Arbeit ist ohne die finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung nicht möglich, weswegen wir hierfür an dieser Stelle unseren Dank aussprechen. Er gilt aber zuerst Herrn Prof. Dr. mult. Nikolaus Knoepffler, der das ganze Projekt konzipiert und initiiert hat. Dr. Anne Siegetsleitner, die die Arbeitsgruppe »Würde in der Gentechnologie« mit aufgebaut und das erste Jahr leitend begleitet hat, war maßgeblich für die Konzeption der Vortragsreihe, wofür wir ihr dankbar sind. Ein herzliches Dankeschön gilt auch Frau Gisela Schmidt und unseren Hilfskräften, Dr. Dirk Preuß, Romy Arnold, Christine Baumbach, Christiane Burmeister und Robert Ranisch, die uns durch ihre fleißige Mitarbeit bei der organisatorischen Durchführung der Vortragsreihe und durch die redaktionelle Überarbeitung der vorgelegten Aufsätze engagiert unterstützt haben. Außerdem schulden wir Dank den vielen, durch deren kritische Einreden und gute Ideen wir zu neuen Einsichten kamen.

Natürlich gilt ein ganz besonderer Dank auch unseren Referenten, die sich z.T. auf einen recht langen Weg nach Jena gemacht haben, um uns ihre Gedanken zum Thema zur Diskussion vorzustellen.

Wir können mit unserem Büchlein die im Titel gestellte Frage »Eine Würde für alle Lebewesen?« nicht abschließend beantworten, hoffen aber, einige neue Gedanken in die Diskussion gebracht zu haben und diese so zu bereichern oder – im Falle der »Würde der Pflanze« – sie zu beleben.

Jena, im August 2007

Peter Kunzmann und Sabine Oparlik

# Inhaltsverzeichnis

Peter Kunzmann

*Der stumme Appell um Schonung. Hans Jonas und der systematische Ort  
einer »Würde der Kreatur«*

9

Heike Baranzke

*Eine spezifische Würde von Tieren und Pflanzen?  
Begriffe – Rezeptionen – Intentionen – Herausforderungen*

35

Florianne Koechlin

*Die Würde des Eichenblatts*

57

Sabine Odparlik

*Und die Würde der Pflanze?*

73

Anne Siegetsleitner

*Zur Würde nichtmenschlicher Lebewesen*

103

Dietmar von der Pfordten

*Tierwürde nach Analogie der Menschenwürde?*

119

*Autorinnen und Autoren*

143



# Der stumme Appell um Schonung Hans Jonas und der systematische Ort einer »Würde der Kreatur«

Peter Kunzmann

## *1 Das »Sittliche Eigenrecht der Natur« im Prinzip Verantwortung*

Hans Jonas, so lautet die These dieses Beitrags, hat in seinem Hauptwerk »Das Prinzip Verantwortung« Bedenkenswertes und Wichtiges über die »Würde der Kreatur« und ihren möglichen systematischen Rang formuliert. Diese These bedarf der Rechtfertigung. Denn zum einen kommt der Terminus selbst nicht bei ihm vor, jedenfalls nicht in der für die einschlägige Debatte charakteristischen Weise. Zum anderen scheint hier ein Anachronismus vorzuliegen: Jonas' Buch erschien 1979, also noch bevor sich in der Schweiz jene Diskussionen erhoben, die dann zur Aufnahme der »Würde der Kreatur« in die dortige Bundesverfassung führten, was wiederum zu jenen Analysen Anlass gab, die das vorliegende Buch dokumentiert, vertieft und weiterführt. Darf man das Prinzip »Würde der Kreatur« gleichsam zurück projizieren in das »Prinzip Verantwortung« und damit einen Denker reklamieren, der sich explizit nicht dazu geäußert hat und der m. W. auch nicht mit der »Schweizer« Diskussion und ihrer vielfältigen Weiterführung in Beziehung gebracht wird?

Man darf. Als Beleg möchte ich nur einen Passus auslegen, der, wie ich zeigen will, viel über die Bedeutung einer »Würde der Kreatur« aussagt, ihr gleichsam einen systematischen Ort vorbereitet. Das Ziel der Gegenüberstellung von Sequenzen aus Jonas sehr dichtem Text zum sittlichen Eigenwert der Natur mit Thesen aus der gegenwärtigen Diskussion um die »Würde der Kreatur« liegt darin zu zeigen, wie sich letztere beinahe wie eine Antwort auf Jonas Anfragen lesen lässt. Darin soll sich ihr systematischer Ort zeigen und es soll sich damit